



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

* Die gebrochene Kette

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Wie die Rose stirbt, wenn der Sturm sie faßt,
 Der da heult so dumpf und hohl —
 In ihr sonnig Haus trat der Tod als Gast — —
 O, wie fand er dort sie wohl?

Die gebrochene Kette.

Ich bin frei! gesprengt ist die Kette, das Thor!
 Mit dem jungen Adler steig' ich empor!
 Meine Barke durchschneidet die Wellen kühn;
 Wo der Wind streift, da streif' ich — frei darf ich ziehn!

Den Berg herab lustig der Waldstrom braust,
 Durch die Luft nach Gefallen der Vogel saust,
 Der Pfeil fliegt schnell durch den pfeifenden Wind —
 Und ist nicht mein Geist, so wie diese sind?

O, der Erde Grün und der Blumen Schmelz,
 Und die Stimmen, schmetternd durch's Laubgehölz,
 Und der klaren Brunnen lachender Schein,
 Durch die Thale leuchtend — o, Alles mein!

Durch die Wüste jag' ich mein schäumend Thier,
 Nehm' die Winde des Morgens zu Sporen mir!
 Nur hinein in den Sturm, in der Blitze Gespräch,
 Ich bin frei, ich bin frei — ich bin freier, als sie!

Gefangner! und bist du Gefangner nicht mehr?
 Bist frei in der Wildniß und frei auf dem Meer?
 Ja, du bist's! aber dort nur! dort schwingst du dich kühn;
 Doch, du Trotziger, kannst du den Menschen entfliehn?

Wenn's Vöglein betrübt ist, so schweigt sein Gesang,
 Bis sein Trauern vorbei und sein Herz nicht mehr bang.
 Doch du, wenn vor Weh dir das deine bricht,
 Bist zu stolz — deine Thränen zeigen es nicht!

Wenn im Geiste dir der Gedanken brennt,
 Ist die Lippe so kühn, daß sie feurig ihn nennt?
 Bei des Festes Gewühl, bei des Mahles Lust,
 Darf dein Antlitz verrathen die Qualen der Brust?

Nein, tief mit dem Pfeil im Busen, o Gött,
 Mußt die Wunde du bergen — du fürchtest den Spott!
 Mußt den Mantel falten, ängstlich und scheu,
 Und mußt lachend sagen: seht her, ich bin frei!

Mit dem Tode nur deine Kette reißt,
 Durch Aller Gewalt über Eines Geist!
 Auf Herz und auf Lippe, da liegt sie wie Blei —
 Träumer, o Träumer! wer ist denn frei?

Des Kindes erster Kummer.

„O, ruft den Bruder, ruft mir ihn!
 Nicht gern spiel' ich allein!
 Der Sommer kommt mit Blum' und Bien'!
 Wo mag mein Bruder sein?“

„Der Schmetterling, o, wie voll Pracht
 Glüht er im Sonnenschein!
 Was kümmert jetzt mich seine Jagd!
 Ruft mir mein Brüderlein!“